

# Die Elternwohnung beim Kispi erstrahlt in neuem Glanz

Alte Möbel ersetzt: Die Ikea-Filialen in Spreitenbach und Dietlikon haben der Stiftung Sonnenschein ausgeholfen.

Sven Hoti

In der Elternwohnung der Stiftung Sonnenschein beim Kinderspital Zürich stehen seit Ende März neue Ikea-Möbel. Es ist eine Spende der Ikea-Filialen Dietlikon und Spreitenbach. Wie die Stiftung auf ihrer Website schrieb, habe die Wohnung wegen der regen Nutzung Abnutzungerscheinungen aufgewiesen. «Eine Auffrischung des Interieurs war nötig, denn die Eltern sollen sich an diesem Rückzugsort wohlfühlen, um Energie sammeln zu können.»

Die Ikea-Filialen haben der Stiftung die Projektplanung, sämtliche Einrichtungsgegenstände und die Gestaltung der Wohnung geschenkt. Die Innenrenovation dauerte rund eine Woche. Die Stiftung schreibt: «Wir sind absolut begeistert vom Resultat und ebenso von der tollen Zusammenarbeit! Dafür, dass sich die Eltern nun in diese Wohlfühloase zurückziehen dürfen, danken wir Ikea Dietlikon und Spreitenbach von ganzem Herzen!»

Die Stiftung Sonnenschein bietet Eltern von krebskranken Kindern, die im Kinderspital (Kispi) behandelt werden, neben finanzieller Soforthilfe und verschiedenen Anlässen auch kostenlos eine Wohnung gleich beim Kispi an. Genutzt wird die Wohnung vor allem von Eltern, die von ausserhalb kommen, und solchen, deren Kinder eine Intensivtherapie machen müssen. Die Wohnung ist ausgestattet mit vier Zimmern à zwei Betten, einer Küche inklusive Mikrowelle sowie einem Badezimmer und separatem WC.

**In der alten Wohnung war es nicht mehr so heimelig**

«In unserer Wohnung war es einfach nicht mehr so heimelig», erklärt Stiftungsrätin Maria Batista. Die Stiftung bietet die Wohnung bereits seit 1993 an. In den vergangenen Jahren habe man praktisch nichts an den Zimmern gemacht. Das alte Mobiliar und die Deko hätten nicht mehr gepasst. Batista sagt: «Die Wohnung soll ein Ort sein, wo die Eltern ein Gefühl der Leichtigkeit bekommen.»

Deshalb sei die Stiftung ganz spontan auf Ikea zugegangen, von der man wisse, dass sie soziale Projekte unterstütze, erzählt Batista. Das war Ende letzten Jahres. Im März hätten sie dann den erfreulichen Bescheid bekommen, dass sie die Unterstützung erhielten.

Die Stiftungsrätin ging eigentlich davon aus, dass sie lediglich einen Ikea-Gutschein erhalte. Ursprünglich habe sie auch nur einen kleinen Betrag angegeben, der das Allernötigste decken sollte. «Als der Bericht kam, dass die Ikea für die ganze Projektierung, die komplette Einrichtung, die Montur der Möbel und die



Innerhalb einer Woche war die Arbeit vollbracht: Handwerker-Team der Firma «Möbel to go» beim Aufbau der Möbel.

Bilder: zvg



Fast wie neu: Ein Zimmer in der Elternwohnung der Stiftung.



Auch die Küche erhielt eine Generalüberholung.

**«Die Wohnung soll ein Ort sein, wo die Eltern ein Gefühl der Leichtigkeit bekommen.»**



**Maria Batista**  
«Sonnenschein»-Stiftungsrätin

Handwerker aufkommt, waren wir alle überwältigt.»

Mehrere Handwerker sowie Mitarbeitende vom Kinderspital seien rund eine Woche mit der Renovation beschäftigt gewesen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Neben neuen Betten und Sofas haben die Zimmer auch Lampen, Pflanzen und weitere Accessoires erhalten. Die alten Möbel hat die Stiftung nicht etwa weggeworfen. Diejenigen, die noch in gutem Zustand gewesen seien, habe man dem Kinderspital abgeben können für ihre Pikett-Zimmer. Das Personal schätzten ihre neue Ausstattung sehr, so Batista.

**Mit «überwältigender Mehrheit» gewählt**

Die verschiedenen Einrichtungshäuser des schwedischen Möbelunternehmens im Raum Zürich nahmen regelmässig Gesuche zur Unterstützung gemeinnütziger Projekte entgegen, schreibt Stephan Schlage, Sustainability Leader bei Ikea Schweiz. «Wir erhalten jedes Jahr viele Anfragen von Organisationen aus unserer Region und stimmen dann gemeinsam

mit unseren Mitarbeitenden ab, welche Projekte wir unterstützen können.»

Zusammen mit dem Gesuch der Stiftung Sonnenschein hätten noch sechs weitere Projekte in der Abstimmungsrunde mitgemischt. Eine «überwältigende Mehrheit» der Mitarbeitenden habe für die Renovation der Elternwohnung gestimmt, so Schlage. Im Vorfeld dieser Online-Abstimmung wüssten die Mitarbeitenden jeweils nicht, wie gross der finanzielle Aufwand für die Projekte sei. Dies, um kleineren, lokalen Projekten eine gleich grosse Chance zu geben wie grösseren.

**Pro Jahr rund tausend Übernachtungen**

Die Filialen Dietlikon und Spreitenbach hätten alleine im letzten Jahr zwölf soziale Projekte mit Spendenbeteiligung realisiert. Dazu gehörten solche von kleinen, lokalen Organisationen wie etwa «Mini Decki», welche Decken für Flüchtlingskinder näht, über die Einrichtungen von Frauenhäusern im Aargau, in Winterthur und Zürich bis hin

zu Projekten mit der Schule Spreitenbach. Schlage: «Natürlich sind nicht alle von gleichem Umfang wie das Projekt mit der Stiftung Sonnenschein, aber wir helfen, wo wir können.»

Insgesamt verzeichnet die Stiftung Sonnenschein mit ihrer Elternwohnung jährlich rund 1000 Übernachtungen. Im Schnitt seien es eher kurze Aufenthalte von zirka einer Woche, je nach Therapie des Kindes und Wohnort der Eltern manchmal aber auch mehrere Wochen. Durchschnittlich ein bis zwei Zimmer seien eigentlich immer besetzt, manchmal auch mehr.

«Das Angebot wird sehr geschätzt und rege genutzt», sagt Stiftungsrätin Batista. Sie hatte als betroffene Mutter ebenfalls schon in einem der Zimmer übernachtet, wie sie erzählt. «Ich war damals sehr froh um diesen Rückzugsort in unmittelbarer Nähe meines kranken Kindes.»

Weitere Informationen zur Stiftung Sonnenschein und Spendenmöglichkeiten unter: [www.sonnenschein.ch](http://www.sonnenschein.ch)

Nachrichten

**Schwerverletzter nach Explosion**

**Winterthur** Ein 18-jähriger Schweizer hat sich am Samstagabend bei einer Explosion in Winterthur schwer verletzt. Seine Eltern fuhren ihn ins Spital. Die Explosion ereignete sich um 21.30 Uhr in den Kellerräumlichkeiten eines Einfamilienhauses, wie die Kantonspolizei am Sonntag mitteilte. An Gebäude und Mobiliar sei ein Sachschaden von mehreren tausend Franken entstanden. Laut aktuellem Stand der Ermittlungen ist nicht auszuschliessen, dass es durch die Eigenproduktion eines pyrotechnischen Gemisches zur Explosion kam. Die genauen Ursachen werden noch abgeklärt. (sda)

**Mann droht mit Schreckschusspistole**

**Zürich** Die Stadtpolizei Zürich hat am Samstagabend im Kreis 6 einen jungen Mann festgenommen, der mit einer Waffe gedroht hatte. Dies teilte die Stadtpolizei am Sonntag mit. Eine ihrer Patrouillen sei am Samstag am Lettensteg wegen eines anderen Falles unterwegs gewesen, als sie kurz nach 21.30 Uhr von Passanten auf einen Mann aufmerksam gemacht worden sei. Der Mann habe angeblich mit einer Schusswaffe einen anderen Mann bedroht. Nachdem der mutmassliche Droher auf die Polizeipatrouille aufmerksam geworden sei, sei er weggerannt. Durch die sofort ausgelöste Fahndung hätten die Polizisten den Mann wenige Minuten später festnehmen können. Dienststund Abrax von Navacho erschnüffelte kurz darauf in der Nähe des Verhaftungsorts die Schusswaffe, bei der sich herausstellte, dass es sich um eine Schreckschusspistole handelte, wie es weiter hiess. Beim mutmasslichen Täter handelt es sich laut Mitteilung um einen 21-jährigen Eritreer. Dieser wurde für weitere Abklärungen auf eine Polizeiwache gebracht, die Ermittlungen laufen. (sda)

**Messerstecherei: Zwei Männer festgenommen**

**Zürich** In Zürich wurden zwei Personen durch Messerstiche verletzt, eine davon schwer. Dies teilte die Stadtpolizei Zürich am Samstag mit. Am Samstagmorgen, kurz nach 5.30 Uhr, sei die Stadtpolizei wegen einer Auseinandersetzung an die Langstrasse gerufen worden. Gemäss ersten Erkenntnissen hatte es im Vorfeld einen Streit zwischen mehreren Personen gegeben. Dieser Streit sei eskaliert, dabei seien zwei Personen – eine schwer und eine leicht – verletzt worden. Gemäss Mitteilung mussten beide durch die Sanität ins Spital gebracht werden. Die Polizei nahm im Zusammenhang mit der versuchten Tötung zwei Spanier im Alter von 18 und 19 Jahren fest, die mutmassliche Tatwaffe konnte sichergestellt werden, wie es weiter hiess. Die weiteren Ermittlungen und Abklärungen würden durch die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft für schwere Gewaltdelikte geführt, wie die Stadtpolizei schrieb. (sda)